

How to Date a Meat Eater

Teil 1: Zusammen in den Urlaub

Die Liebe ist ohnehin kompliziert, aber Veganer, die Omnis daten, setzen noch einen drauf. Unsere Autorin Fiona Fox ist so ein Fall, seit einem halben Jahr liiert, eigentlich glücklich, jedoch mit einem Fleischfresser. Ab jetzt berichtet sie in jeder Ausgabe von den Umständen, die diese Konstellation mit sich bringt

Illustration **VASO MICHAILIDOU**

Er schien perfekt: intelligent, eloquent und unglaublich attraktiv. Bis er dann in ein Wurstbrötchen biss. Doch mein Veggie-Gemüt schaute semitolerant weg, denn seine hübschen, blauen Augen schauten mich wiederum einfach zu verführerisch an. Hin- und hergerissen zwischen Schmetterlingen im Bauch und der grundlegenden Einstellungsproblematik, entschied ich, dass mir die Liebe einfach die besseren Argumente liefert. Relativ schnell planten wir dann den ersten gemeinsamen Urlaub. Denn wo, wenn nicht im Urlaub, zeigt sich, ob es wirklich passt?

Japan sollte es werden, da waren wir noch nie und dieses Land fasziniert uns beide – hatten wir rausgefunden. Voll verliebt, aber auch skeptisch planten wir den Trip. Und schon vor Reiseantritt: die erste Diskussion. Er war besorgt, dass es kaum etwas zu essen gäbe für mich. Ich bestand darauf, dass Japan das Land des veganen Glücksgefühls sei.

Bereits während des Fluges erlebte ich meine erste Niederlage. Ich hatte nämlich vergessen, ein „Vegan Meal“ vorzubestellen und auf die Frage, ob die japanische Stewardess denn zufällig noch eins übrig hatte, sagte die nur trocken und ich glaube auch mit einer gewissen Genugtuung: „No! You have to order in advance!“ Stattdessen: Bolognese-Pasta oder die asiatische Alternative aus Huhn und Rind. Während er beide Portionen vertilgte, genoss ich Cracker. Trotz meines „Macht doch nichts“-Lächelns und seines „Tut mir ja echt leid“-Gesichtsausdrucks war klar, dass der Battle nun eröffnet war.

So viel vorab: Er hat gewonnen. Fast kein Restaurant bot pflanzliche Alternativen. Doch Eingeständnisse waren tabu. Also mampfte ich tapfer, mit euphorischen Hochgenussbekundungen trockenen Reis mit Tofu. Dass ich im Anschluss heimlich meinen knurrenden Magen mit Chips-Tüten und Müsliriegeln (ich hoffe, es waren Müsliriegel!) aus dem 7-Eleven zu beruhigen versuchte, musste er ja nicht wissen.

Ein Sushi-Laden ließ mich dann kapitulieren. Hätte mir zu diesem Zeitpunkt noch einer Tofureis angeboten, hätte ich nicht mehr für meine den Japanern angepasste Contenance garantieren können. Also tat ich es: Wagemutig erklärte ich dem Kellner, dass ich ein Sushi-Menü ohne Fisch haben möchte. Ich verwies auf diverse Zutaten der anderen Gerichte wie Avocado, Gurken oder Shiitake Pilze und bat ihn mit meinem nettesten Lächeln, Sushi vegan zu rollen. Das Klischee, dass Japaner so gut wie kein Englisch sprechen, ist übrigens keins. Und eine Gurke pantomimisch darstellen? Nun ja: Das Gegenteil von würdevoll. Insofern versank mein Freund in die untersten Etagen seiner Fremdschamschichten.

Vielleicht, wenn ich an meiner Omni-Vegan-Beziehung nicht bereits gezweifelt hätte, wäre mir das schallende Gelächter des Kellners egal gewesen. Er fand meinen Wunsch dermaßen amüsant, dass er kurzerhand beschloss, alle anwesenden Gäste an dieser Bestellung teilhaben zu lassen. Es formte sich ein Lach-Tsunami, der sich über meine Person ergoss. Als ich dann noch sah, wie mein Freund vor Anstrengung bebte, um nicht loszuprusten, verließ ich wutschnaubend den Laden.

Sushi ohne Fisch in Japan ist wie Pasta ohne Teig in Italien – das verstehe ich jetzt. In diesem Moment aber kauerte ich beleidigt vor dem Sushi-Laden. Mein vermeintlich böser Freund stand dann plötzlich strahlend vor mir. In der Hand ein Blatt, vollgeschrieben mit japanischen Schriftzeichen. „Das sind alles Gerichte, die du hier bestellen kannst!“, sagte er mit einer Mischung aus Stolz und Versöhnlichkeit. Die hätte ihm der vermeintlich böse Kellner aufgeschrieben. Die Schmetterlinge kehrten in Sekundenschnelle zurück, die Zweifel schmolzen dahin. Und mir wurde klar, dass man solche Situationen in einer Omni-Vegan-Beziehung wohl nie ganz vermeiden kann. Aber dass es darauf auch nicht ankommt. Sondern, richtig mit ihnen umzugehen. Gegenseitiger Respekt, Rücksicht nehmen und umwerfend hübsche, blaue Augen sind dafür die Voraussetzungen. ○

